

## **Das private Geldvermögen in Ost- und Westdeutschland**

Den deutschen Sparern machen die Zinsverluste zu schaffen. Wer spart, verliert Geld, weil die Zinsen nur noch 1% betragen, also niedriger sind als die Inflation. Es gibt aber auch Länder im europäischen Raum, die überhaupt keine Zinsverluste wie in Italien und Spanien haben. Dafür gibt es Gründe. Im Zuge der Krise ist viel Geld nach Deutschland geflossen. Die deutschen Banken können deshalb im Vergleich zu anderen europäischen Staaten beim Zins geizen. Über die Zinsen findet deshalb zwischen den Euro-Staaten ein indirekter Vermögenstransfer statt. Die Krisenländer haben davon aber keinen Vorteil, denn ihr Vermögensverlust ist dramatisch. Der Vermögensverlust liegt zwischen 44 % in Griechenland und 24% in Italien. In Deutschland ist das Vermögen aber um 18 % trotz der Niedrigzinsen gewachsen. Auf jeden Fall schlagen sich die unterschiedlichen Entwicklungen in den einzelnen Ländern unmittelbar im Vermögen und in den Privathaushalten nieder.

In Deutschland ist das Netto-Geldvermögen weniger gewachsen als in den USA, in denen aber die Aktienanlagen stärker verbreitet sind. Aber im Vergleich zu den anderen Euro-Ländern ist das Vermögen in Deutschland 1012 größer geworden. Trotzdem liegt Deutschland in Europa bestenfalls im Mittelfeld. Vor uns liegen die Schweizer, die Belgier, Niederländer, Franzosen und auch die Italiener. Die Ursache für dieses Gefälle liegt in dem schwachen Vermögensaufbau in Ostdeutschland. Fachleute haben sich wiederholt zu dem Unterschied im Vermögensaufbau zwischen Ost- Westdeutschland geäußert. Ostdeutschland hat zunächst keine Chance, das westdeutsche Niveau zu erreichen. Die Ursachen dafür sind vielfältig. Wir sind im Osten nur ein Fünftelland und etwa so bevölkert wie Nordrhein - Westfalen, schicke also auch zu wenig Abgeordnete in den Deutschen Bundestag, die allein die ostdeutschen Interessen vertreten. Die Deindustrialisierung nach der Wiedervereinigung hat tiefe Spuren hinterlassen. Es fehlt an großen Industrieanlagen mit vielen Arbeitsplätzen. Deshalb sind viele gut ausgebildete Frauen und Männer in die alten Bundesländer abgewandert. Besonders die Frauen fehlen bei der starken Überalterung der Ostdeutschen auf dem Arbeitsmarkt. Ich erlebe auch immer wieder, dass im Westen Stimmung gegen die Ostdeutschen gemacht wird. Dazu gehört auch die unsachliche Rentendebatte. Die ungünstigen Einkommensverhältnisse schlagen sich deshalb im Kaufverhalten nieder. Manchmal sind es nur Belanglosigkeiten, aber die hohen Strompreise und auch die steigenden Verbraucherpreise drücken auf die Kauflust und damit auf den Binnenmarkt. Die Universitäten und Hochschulen in den alten Bundesländern sind überlaufen, und in den ostdeutschen Ländern sind die Studienplätze bei weitem nicht ausgebucht, obgleich ihre Ausstattung hervorragend ist. Wie kommt diese Stimmung gegen Ostdeutschland zustande?

Die selbstverschuldete Stasi-Debatte über die Abgeordneten des Brandenburgischen Landtags in der Rot-Roten Koalition, für die der Ministerpräsident Platzek (SPD) verantwortlich zeichnet, hat nicht Vertrauen geschaffen. Selbst das Wahlverhalten am 22. September unterscheidet sich im Osten von dem im Westen. Der AfD mit 6 % Zustimmung wird überraschend Vertrauen geschenkt. Es lohnt sich, nach den Gründen zu suchen.

Dr. Else Ackermann

Neuenhagen, den 26. September 2013